

**Zeitschrift:** Heimatkunde Wiggertal  
**Herausgeber:** Heimatvereinigung Wiggertal  
**Band:** 7 (1945)

**Artikel:** Wunderzeichen zu Schötz  
**Autor:** Steiner, Fritz  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-718746>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Wunderzeichen zu Schötz**

*Steiner Fritz, Buttisholz.*

Im Pfarrarchiv Ettiswil liegt ein Mirakelbüchlein über die St. Mauritiuskapelle in Schötz. Unter Mirakelbüchern verstehen wir Verzeichnisse der „Wunder“ oder Guttaten, die sich an einem Wallfahrtsorte zugetragen haben. Das Mirakelbüchlein zu Ettiswil ist eine teilweise fehlerhafte Abschrift eines Originals, das im Staatsarchiv zu Luzern liegt. Prof. Dr. Lütolf hat in seinem Werke: Die Glaubenboten der Schweiz vor St. Gallus auf Seite 214 den Bericht über die Ausgrabungen und Wunder zu Schötz, wie er sich im Staatsarchiv befindet, wiedergegeben. Die Abschrift im Pfarrarchiv Ettiswil datiert aus dem 17. oder 16. Jahrhundert. Nachfolgende Abhandlung vergleicht die Abschrift im Pfarrarchiv Ettiswil mit dem Original im Staatsarchiv Luzern. Im Haupttext ist der Bericht aus dem Pfarrarchiv Ettiswil wiedergegeben. In Anmerkungen sind die Abweichungen vom Original und einige Erläuterungen verzeichnet. (Ueber den Begriff Mirakelbuch vergleiche: „Wie ein Mirakelbuch entsteht“, von Ernst Baumann, Leiter der Schweizerischen Votivaktion, Sonderdruck aus „Für die Heimat“. Jurablätter von der Aare zum Rhein, 1942).

**Im Namen Der Allerheiligsten Vnzertheiltten Dreyfaltigkeit,  
Gott des Vatters, Sohns, vnnd Heiligen Geists, Amen.**

In dem Jar Alls Man Zallt Von der Geburtt Gottes, vnsers Lieben Herren Jesu Christi, Thussentt, vierhundertt Nün vnnd Achtzig, in der viij (7) Indiction<sup>1)</sup> der Heiligen Römischen Zaal, Jst wunder barlich funden worden, das würdig Edell Gebein in Schötz in der Oberen Capellen, im Constantzer Bistumb, Gott der da Mächtig ist, in sinen Wärcken, wunderbarlich in sinen Heiligen, vnnd Gnadrich hatt begabett dise heilige Hoffstatt, Mitt dem Edlen gebein, das da funden ist, vnnd funden wärden Mag, dass es Selbigen Christenlichen Mönschen woll Erschiessen Mag, an Guott an Ehr, an Lyb, vnnd an Seel, Wehr diese heilige Hoffstatt mitt Thrüwen besuocht, daruff dise Würdige Capell

---

<sup>1)</sup> Der Indiktionszyklus, auch Römische Zahl, Römerzahl oder kaiserliche Zahl geheißen, ist jene Zahl, welche angibt, die wievielte Stelle ein gegebenes Jahr in einem bestimmten Zyklus von 15 Jahren einnimmt. Das Jahr 1 eines Zyklus entspricht dem Jahre 3 vor Christus. Die Indiktionszahl vom Jahre 1489 finde ich:  $(1489 + 3) : 15 = 99$  plus 7 Rest. Der Rest oder die Zahl 15 selbst ergeben die Indiktion. In unserm Falle also 7.

gebauen ist, vnnd wüssentlich<sup>2)</sup> dess Edlen Gebeinss Geheiligt  
 vnnd gewichen ist, in der Ehr Sanct Mauritzen, vnnd siner wür-  
 digen Gesellschaft, Sanct Stäffan, Sanct Laurentz, Sanct Marthin,  
 Sanct Niclausen, Sancta Maria Magdalena, St. Lucy, Sancta Cae-  
 cilia, Sancta Catharina, St. Agnes, Sancta Margaretha, Sancta  
 Anna, vnnd hoch begabett — mitt grosser Gnad vnnd Aplass  
 vnnd Fryheit, Von dem Heiligen Römischen Stuoll, durch siben<sup>3)</sup>  
 Cardinäll, vnnd Bischoff, da ein Jettlicher gibt, vierzig tag Thödt-  
 licher, vnnd ein Jar Täglicher Sünd vffgesetzter Buoss einem  
 Jettlichen Menschen der har Kompt mitt Reüw vnnd Andacht  
 Sines Härtzenss, der Obgeschriben fästen, auch der Nachgeschrib-  
 nen fästen, auch der Nachgeschribnen Hoch Zytlichen tagen  
 Als vff der Geburtt Vnsers Herren, vnnd siner H: Beschnydung,  
 vnnd erschinung vff den heiligen Carfrytag, Ostertag, Vffartt,  
 Pfingstag, Dryfaltigkeit tag, vnnd vff vnsers Herren fronlich-  
 nambs tag, Beider tagen des H: Crützes, Sanct Michaels, aller  
 Englen, vnnd Ertzenglen, Sanct Johanness des Teüfferss, vnnd  
 Euangelisten, tag, auch aller Euangelisten, Sanct Petters, des  
 Zwölffpotten<sup>4)</sup>, vnnd aller Zwölffpotten: Vff aller Heiligen vnnd  
 Seelen tag, auch an der Kirchwichung diser Capell, die da faltt  
 vff den H: Heiligen Sonntag nach dem hl: Ostertag, Quasi modo  
 geniti<sup>5)</sup>, vnnd wärtt die Gnad acht tag, auch welche fäst ihre —  
 Octauen hand, nach in hallt der Bull, mitt sampt der Grossen  
 fryheit, die darin begriffen ist, Jtem währ sin thrüwe handrei-  
 chung, steür vnd hilff sines Zytlichen guotts, diser würdigen Cap-  
 pellen Mitttheilett, dass Sy in Buw, Ehr, vnnd würden Kommen  
 Möge, vnd behaltten wärd, Zuo Lob des Allmächtigen Gottes,  
 vnnd siner Liebsten Muotter Mariæ, der würdigen Künigin, vnnd  
 siner vserwelten heiligen Zuo Ehren, den Lieben seelen Zetrost,  
 vnnd den Läbendigen Zeheill, Jtem die gäben ist, in dem Jar als  
 Man Zalld von der Geburtt Christi Vnserss Lieben Herren M:  
 ccc.Lvij<sup>6)</sup>, Indictione Decima<sup>7)</sup>, der Heiligen Römischen<sup>8)</sup> des

<sup>2)</sup> Im Original steht: „vnwüssenlich“.

<sup>3)</sup> Im Original steht: „12 Cardinal 7 Bischoff“.

<sup>4)</sup> Zwölf Aposteltag.

<sup>5)</sup> Weißer Sonntag.

<sup>6)</sup> 1357. In alten Urkunden findet man oft die Jahrzahlen in römischen Zahlen angegeben. Die einzelnen Buchstaben haben folgende Bedeutung: I - 1, V - 5, X - 10, L - 50, C - 100, D - 500, M - 1000. Ist ein Buchstabe, der eine kleinere Zahl bedeutet einem Buchstaben, der eine größere Zahl bedeutet, vorgestellt, so ist der erstere von dem zweiten abzuzählen, zum Beispiel: IV = 4, IX = 9, VL = 45, CCM = 800.

<sup>7)</sup> In der 10. Indiktion. Rechnung:  $(1357 + 3) : 15 = 90$  plus **10 Rest**.

<sup>8)</sup> Hier wurde bei der Abschrift das Wort „zal“ (Zahl) weggelassen.

Allerheiligsten Bapsts Jn Gott Vatters Vnsers Herren, Herren Jnnocenty, des Sächsten, in Göttlicher fürsichtigkeit, im fünften Jar Siner Heiligen Bäpstlichen Regierung, vnnd bestättet vor vnserem Gnädigen Herren, Herren, Heinrich von Gottes Gnaden Bischoff zuo Constantz, der disen Großen Aplass, vnnd fryheit Bestättigett hatt, auch im Jahr als Man Zallt, von der Geburt Christi M:ccc.Lxvj<sup>9)</sup>). vnd darzuo gäben hatt einem Jettlichen Menschen xL.<sup>10)</sup> tag Tödtlicher sünd, vnnd ein Jar täglicher, darumb dise würdige Capell einem Jettlichen Christlichen Menschen woll Zesuochen ist, der Grossen gnad, Aplass, vnnd fryheit halb, auch woll der wysen, vnnd Edlen, gewalttigen Geistlichen vnd wältlichen Herren, auch Armer vnnd Rycher, die dise Heilige Hoffstatt vffnen Mehrend vnd Buwend, des Edlen vnnd würdigen Gebeinss halb, das hie funden Jst, in der Jarzall als oben staht Ob cc.<sup>11)</sup> Lychnamb, ess sey glich bey der Cappell Zering vmb, oder in den — Hüseren, wunderbarlich wie Zuo halnauw<sup>12)</sup>), vnnd Solothurn Jhr Legäntt der fundnen wysett, ettlich ihr haupt gerächt an dem Lyb, ettlich vff der brust, ettlich an den Armen, vnd Ettlich ihr haupt Zwüschend den Beinen, vnnd Kertten doch all ihr Angesicht gägen der Kirchen oder vffgang der Sonnen<sup>13)</sup>.

Exempell Vnd Wunderzeichen so geschächen von obbemelpter Jarzall sind offenbar, so harnach volgend, Ohne die Gott, der aller über gebenedytsten Muotter Maria, vnnd Sanct Maritzen, dem heiligen Bluott Zeügen vnnd patronen allhie Zuo Schötz vnnd Siner heiligen Gesellschafft bewüsst Sind wie volgend<sup>14)</sup>

Item *ein Frauw daselbst Zuo Schötz*, ist gfallen, dass sy vmb ihr ghör Kommen, hatt sich in dise heilige Cappellen verheissen, mit einem Liecht der<sup>15)</sup> Ampellen, ist ihr ein bein vss dem Ohr gangen, vnd ist Schon genäsen,

Item *ein Knab von Langenthal*, war träffenlich<sup>16)</sup> Lam, dass er die füöss nach im Zoch an den Kruckhen, dass man buoss

<sup>9)</sup> 1366.

<sup>10)</sup> 40 Tage.

<sup>11)</sup> 200.

<sup>12)</sup> Hallau liegt im Kanton Schaffhausen, Bezirk Unterklettgau und ist durch urgeschichtliche Funde bekannt.

<sup>13)</sup> Es handelt sich vielleicht um eine allemannische Grabstätte.

<sup>14)</sup> Im Original fehlt dieser Satz. Dafür steht: „Hie vahent (fangen) nun an etlich Zeichen, die geschechen sind von der Zitt vnd Jarzal als oben statt bis vff LXXXIX (92) Jar der Zal gottes“.

<sup>15)</sup> für „der“ steht im Original „oder“, was offenbar richtiger ist.

<sup>16)</sup> sehr lahm sein.

der heiligen an im förcht<sup>17)</sup>), der hatt sich har verheissen vnd ist gnäsen,

Jtem *ein frauw Zuo Triengen*<sup>18)</sup> ist Lahm gsin 15 Jahr, hatt sich har verheissen Zuo diser heiligen Capellen vnd ist genäsen,

Jtem *ein Kind von Zofingen*, ist vnder dem gürtell<sup>19)</sup> Lahm gsin, dass hatt man vorhin gehn Büren<sup>20)</sup>), auch anderstwohin, verheissen, woltt aber nütt hälffen, so bald ess ab har verheissen ward genass ess Zehand,

Jtem *ein frauw von underwalden*, Litt grosse Noth<sup>21)</sup> an dem Stein<sup>22)</sup>), die hatt Sich zuo diser würdigen Cappellen verheissen, da giengen von Jhren 6. Stein vnnd genass,

Jtem *petter Humels wyb* ist 15. Wuchen Kranck gsin, dass ihr der Lyb vsgangen<sup>23)</sup> ist, hatt sich har verheissen vnnd genass,

Jtem *Ruotschmann von Ettiswyll* wass ein Kneüw verschwullen, dass er Kein ruow haben Mocht, hatt sich har verheissen vnnd genass,

Jtem *den Wirtt Zuo Ettiswyll*, hatt ein Ross geschlagen, dass er sorgte, ess wär im bein Zerbrochen, hatt sich har verheissen vnnd ist gnäsen,

Jtem *Heini Nägelli*<sup>24)</sup>, von Mälchnauw, Wass Blind worden dass er Kum mocht gohn, hatt sich har verheissen vnnd ist gnäsen,

Jtem *ein Mann von Erisswyll* wass gangen in dass holtz, ward im allso wee darin das er vmb sin red<sup>25)</sup> Kam, gab im Gott in, er söllt sich hiehar verheissen, dass Thatt er, vnd wurd gsund./.

Jtem *ein Knab von Entlibuoch*, Jst Lam gsin Sächs Jar, als bald er sich hatt har verheissen, vnd Kommen ist vff die fahrtt, ist er gnäsen./.

---

<sup>17)</sup> In der Entstehungszeit dieses Wunderberichtes glaubte man vielfach, daß ein Gebrechen von einem Heiligen über einen Menschen verhängt worden sei. Durch die Fürbitte dieses strafenden Heiligen konnte man wieder vom Unheile befreit werden.

<sup>18)</sup> Im Original steht: „tryegen“.

<sup>19)</sup> In den Hüften gelähmt.

<sup>20)</sup> Gemeint ist Büren an der Aare, wo vor der Reformation ein berühmter Wallfahrtsort war.

<sup>21)</sup> Im Original steht: „krankheit“.

<sup>22)</sup> Blasensteine.

<sup>23)</sup> Eiternde Wunden am Leib, Geschwüre, die ausbrechen.

<sup>24)</sup> Im Original steht: „negeli“.

<sup>25)</sup> Dieser Mann verlor die Sprache. Vielleicht wurde er im Walde erschreckt.

Jtem *ein frauw von Küssnacht*, hatt x Jar Nütt ghörtt, hatt sich har verheissen vnd ist gnäsen,

Dess Zeichens vnd etlich Mehr ist Zeüg *der Ehrwürdig Herr, Herr Caspar, der Zytt Lütpriester Zuo Ettiswyll*, vnd ander ehrbar Leütt gnuog./.

Jtem *ein dochter von Wintterthur*, hatt in siben Jaren nitt Mögen Reden, ist har verheissen, vnnd Redendt worden vnnd gnäsen./.

Jtem *ein Mann von Buttisholtz*<sup>26)</sup> — dem ist iii+<sup>27)</sup> Jar wee gsin an den Augen, dass er besorgte er Müösste erblinden, der hatt sich har verheissen vnnd ist gnäsen<sup>28)</sup>,

Jtem ess ist darnach *ein siben Järigs Kind*, dass war blind, Mocht nit Reden, Noch sine händ zum Mund bringen, hatt sich Zuo diser heiligen Cappellen verheissen vnnd ist gnäsen,

Jtem *ein frauw von Bleyenbach*<sup>29)</sup>, deren ist all ihr Läntag wee gsin an einem Bey, vnd wass gschwullen gsin vnder dem Angsicht vnd anderst wo, ist har verheissen worden vnnd ge-näsen,

Jtem *Claus Schmidt von Gysicken*<sup>30)</sup> hatt ein Kind<sup>31)</sup> zuo beiden Sytten, dass man forcht dass Kind wurd stärben, als bald ess har verheissen, ward ess gsund,

Jtem *Margreth Blaserin, von Augspurg*<sup>32)</sup>, hatt ghan ein Kind, dass Nach dem Schnitt widerumb, gebrochen, hatt ess hie har verheissen vnd ist wider gnäsen,

---

<sup>26)</sup> Im Original steht: „buttensultz“. Hier drängt sich die Frage auf, warum dieser Mann nicht nach St. Ottilien wallfahrtete. Hätte er sich nutzlos dorthin versprochen, so wäre dies sicher im Wunderbericht erwähnt. Oder bestand die St. Ottilienkapelle in Buttisholz damals noch nicht? Man nimmt zwar an, daß die Kapelle um 1270 als Stiftung der Habsburger entstanden sei. 1572 wurde die St. Ottilienbruderschaft gestiftet, 1581 von Konrad Imbach eine neue Kapelle erbaut. (Vergleiche M. Barth, Die Hl. Odilia, Ihr Kult in Volk und Kirche. Band II. Seite 183).

<sup>27)</sup> iii+ will heißen 3½. In alten Urkunden sind Bruchteile häufig durch Querstrichlein angegeben.

<sup>28)</sup> In der Copie fehlt folgende Heilung: „Item marbach der wechter ze willisow des kind hat den frörer (Fieberfrost) dz es an der gesicht (Sehvermögen) vast abnam dz ist har entheisen, ist genesen.“ Dafür fehlt im Original der nachfolgende Bericht: „Item ess ist darnach ein siben Järigs Kind, daß war blind...“

<sup>29)</sup> Ortschaft im Kanton Bern, Amtsbezirk Aarwangen.

<sup>30)</sup> Im Original steht: „gisikon“.

<sup>31)</sup> Im Original steht nach Kind: „das was gebrochen“. Doppeltes Bruchleiden.

<sup>32)</sup> In Deutschland.

Jtem *Clauss Witzigs sohn* war vast übell gebrochen <sup>33)</sup>), hatt sich har verheissen vnd ist gnäsen,

Jtem *Jacob Sträly* <sup>34)</sup> von *Knuttwyll* wass siner gesicht beraubett, dass er nit mehr wärcken mocht, hatt sich har verheissen, ist zehand genäsen,

Jtem *Fridli Stebler, von Bären* wass Lam worden, dass er Nien hin Mocht Kommen, hatt in sin Bruoder vff einem Ross allhar gefürrtt, als bald er zuo diser heiligen Cappellen Kam, Jst er genäsen./.

Jtem *Zuo Greppen* <sup>35)</sup> ist ein Kind ertrunken, dass ward hiehar verheissen, vnd Kam wider zum Läben./.

Jtem *Anna Brottbeckin, zuo Kohm* <sup>36)</sup>, hatt ghan ein härtzwee, woll vj. Jar, dass sy offt vermeinntt daran zuo stärben, die hatt ghörtt sagen wie man funden hab dess heiligen Gebeinss, der würdigen Gesellschaft Sanct Mauritzen, vnd hatt sich har verheissen mitt 2 pfund wachs, vnd daruss gemacht ein härtz vnnd ein Krott <sup>37)</sup>, vnd ist genäsen./.

Jtem *Margreth am Rhein* <sup>38)</sup> hatt dass hauptwee gehabt, Jar vnd Tag, hatt sich hiehar verheissen vnd ist gnäsen./.

Jtem *Hans Müller zuo Lotzwyll*, hatt das Kalt wee <sup>39)</sup>, ghan der verhiess sich hiehar vnd ist gnäsen./.

Jtem *Berkli Zuo Berckenbüell* <sup>40)</sup>, vnd sin husfrauw, hatten beide dass Kaltt wee, hand sich har verheissen, vnd gnasen.

---

<sup>33)</sup> Schweres Bruchleiden.

<sup>34)</sup> Im Original steht: „häckli streli“.

<sup>35)</sup> Im Original steht: „groppen“.

<sup>36)</sup> Im Original steht: „Kam“ Kanton Zug.

<sup>37)</sup> In Wartensee wurden Kröten geopfert. (Vergleiche: Lütfolf, Sagen, Seite 351/52.) Die Kröte hatte Beziehung zur Gebärmutter.

<sup>38)</sup> Im Original steht: „jm rein“, ebenso die Ortschaft: „sisach“.

<sup>39)</sup> „Kalt“ kann Fieber heißen, „wee“ gleich Schmerzen.

<sup>40)</sup> Im Original steht: „Beckli ze bergenbiel“. Diese Ortschaft (vielleicht Weiler) konnte ich nicht ausfindig machen. [Herr Dr. Sidler, Willisau, macht uns darauf aufmerksam, daß es sich bei diesem „bergenbiel“ um „Birchbühl“ (Birkenbühl, Berckenbühl) bei Willisau handeln könnte. Er führt dazu folgende urkundliche Nachweise an: „Heimo von Hasenburg hett gesetzt vff die müli ze berckenbül“ (aus dem Jahrzeitbuch Willisau, veröffentlicht im Geschichtsfreund 29, Seite 199). „Marquart von Hasenburg hett gesetzt ab der müli ze berckonbül“ (siehe Geschichtsfreund 29, Seite 183). Liebenau erwähnt in seiner Geschichte der Stadt Willisau, II, Seite 156 die heilige Tanne zu Birchbühl bei Willisau. (Die Schriftleitung)].

Jtem *Heini Fischer, vss der Kilchhöri Lotzdorff*<sup>41)</sup>, hatt ein Kind wass ij. Järig, dass Mocht nitt harnen<sup>42)</sup>, dan mitt grosser hosen voll Korns hiehar, vnd gnass./.

Jtem aber hatt *hanss Kestenholtz ein 5. Järigs Kind*, dass war Taub worden, dass ess die wänd vfstygen woltt<sup>43)</sup>, da verhiess er dass Kind har, mitt einem Grossen Kloben wärch<sup>44)</sup>, alss vill das Kind vff sinem haupt har hatte, vnnd ist gnäsen./.

Jtem *Hanss Schonauwerss von Lotzwyll frauw*, hatt ghan dass Grien<sup>45)</sup> vnd hatt vill verartznett, dass nütt ghulffen hatt<sup>46)</sup>, verhiess sich har vnnd gnass./.

Jtem *Fridli Stebler von Bërn*<sup>47)</sup> ist Lam worden, dass er Nienen hin hat Kommen mögen, verhiess sich har vnd genass./.

Jtem *Hanss Stachell, Zuo Brattellen* ghörtte nütt, verhiesse sich hiehar vnnd genass darnach gieng er hie für<sup>48)</sup>, vnnd, er Noth

---

<sup>41)</sup> Im Original steht: „chilchery (Kirchgemeinde) lostdorf ze wintznow“. Lostorf bei Olten. Winznau liegt im Kanton Solothurn.

<sup>42)</sup> Hier ist dem Copist ein größeres Mißgeschick passiert. Der Text im Original lautet: „nicht harnen wann mit grosser not marter vnd geschrey vnd nieman wisset was es wer (wäre) das grien der stein od die harnwind do ward in geheissen er sölte dz kind entheisen gen Schötz in die obren Cappel da wer funden worden das Gebein der wirdigen gesellschaft Santt mauricyen do enthies er das kind angantz genass es an sinem grossem schmercz dz ge schach phingsten vnd darnach in der wuchen Sant Gallentag tattent vater vnd mutter mit dem kind erst die fahrt vnd sprachent sy hettent sid phingsten kein we an jm enphunden jm 91.“ (1491. Jahre). Grien gleich Harnsteine, Harnwind gleich Harnzwang.

<sup>43)</sup> Tollwut, Jähzorn, Pragen?

<sup>44)</sup> Zopfähnliches, geflochtenes Bündel gebrochenen Hanfes oder Flachs. Nach dem Brechen wird der Flachs in sogenannte Kloben eingelegt, worunter man ein gewisses Gebinde Flachs versteht, welches 12 Bausten, Busten oder Reisten enthält. Eine Baust ist ungefähr zwei Hände voll Flachs.

<sup>45)</sup> Blasensteine?

<sup>46)</sup> Hier hat der Copist einen Teil des Originals übergangen: „vnd hat sich entheissen har vnd ist von an genesen vnd hat gelassen verschinen ein Jar ee sy die fart getan heig. ist geschechen oder verbracht vf Sant mauricien tag 1491.“

<sup>47)</sup> Ist die Wiederholung der neunten vorhergehenden Heilung. Im Original ist dieselbe nur einmal erwähnt.

<sup>48)</sup> Im Original steht: „hans stahel ze brettelen“. Hier ist der Passus von Heini Fischers Kind, der vierten vorhergehenden Heilung nachgeholt. Im Original heißt der Text für Hans Stahel .... hie für vnd verachtet die wirdig hoffstat vnd verbrach die fart nit ward in dem selben fürgang touß jm hopt (Haupte) das er an vnd nider vallen wolt als er die fart verbrach genass vnd verhies har ein halb lib. (Pfund) wachs.“ Hans Stahel verhieß sich also zum Hl. Mauritius und wurde ge-

Marter, vnnd gschrey, vnnd Niemand wusste wass ess währe, dass Grien, der Stein, oder der har wind, So ward in geheissen, er soltt dass Kind gahn Schötz verheissen in die obern Cappell, da wär funden worden dass Gebein der würdigen Gsellschafft S: Mau-ritzen, da verhiess er dass Kind angëntz, daruff genass ess, an sinem grossen schmärtzen, dass geschach Zuo pfingsten, vnd darnach in den wuchen Sanct Gallen tags thatten Vatter, vnd Muotter erst die fahrtt, vnd sagten, sy hätten sitt pfingsten Kein wee mehr an im erfahren./.

Jtem *Hanss Kestenholtz, von Egoltzwyll*, dem wass allso wee, an einem Schänckell, dass er woltt von sinnen Kommen<sup>49)</sup>), da verhiess er sich mitt einer hosen vnd darnach gieng er hie für über, vnd verachtett die würdige Hoffstatt, vnnd verbracht die fartt nitt, ward in selben für gang Taub, im haupt, dass er Jmmer dar niderfallen woltt, vnd alss er die fartt verrichtett genass vnd verhiess ein Lib. wachs hie har./.

Jtem *Hans Mülimatter von Erisswyll*, woltt gehn Sursee Zmärtt Rytten, vff Sanct Jörgen tag, ward im vnderwagen an einem Bey wee, dass er widerum heim Keren Muosst, wan er da hatt verachtett die Heilige Hoffstatt, Jm für Rytten, vnd hatt aber vorhin sich har verheissen, siness gebrästenss halb, da verhiess er sich wider um, vnd gnass aber./. Darnach bald, Ritt er aber gen sursee, da geschach im aber wie vor, vnd hartter, dass im die fartt an lag Mitt thrüwen zuo verrichten./.

Jtem *petter Zelinger<sup>50)</sup>*, *hatt ein Kind* wass brochen, vnd hatts Zum<sup>51)</sup> gehn Büren verheissen, vnd woltt dass Kind nütt hälfen, darnach verhiess er dass Kind har Zuo den würdigen Gebeinen, vnd ist genäsen./.

Jtem *Hans Widmer, von Gränicken<sup>52)</sup>*, hatt dass wéhrwund<sup>53)</sup>), vnd meint er müösst stärben, vnd wass darzuo hertt brochen, verhiess sich har vnd gnass./.<sup>54)</sup>

---

heilt. Doch führte er die Wallfahrt nicht aus und wurde daher vom alten Leiden wieder befallen. Daraufhin entschloß er sich, sein Versprechen einzulösen und wurde nun zum zweiten Male geheilt. Solche Erwähnungen finden wir recht häufig in alten Mirakelbüchern.

<sup>49)</sup> Im Original steht: „do enthies er sich har mit einer hosen vol kerns vnd genass. audidui ipso 1491.“

<sup>50)</sup> Im Original steht: „petter zelingen.“

<sup>51)</sup> Im Original steht: „zum anderen Mal.“

<sup>52)</sup> Im Original steht: „grencken.“

<sup>53)</sup> Im Original ist hier noch beigefügt: „das es kein ruow mocht han.“

<sup>54)</sup> Im Original sind hier noch folgende zwei Heilungen verzeichnet: „Item Caspar von wentzwil was ouch gebrochen hat sich ouch har entheisen vnd ist genesen.“

*Jtem Jtta Küngs von Nüwenkirch, hatt ein bein in Zwey<sup>55)</sup> gefallen, dz sy in 15 Wuchen nitt mocht vss dem Beth Kommen, hatt sich hiehar verheissen, vnnd ist genäsen./.*

*Jtem Jch Marcus Müwguller Kilchherr in Gyswyll ein Offner geschworner Notariy, vom Heiligen stuoll Zuo Rom: durch Empfelchung vnd heissung Miness Gnädigen Herren, von S: Vrban, die Obgeschribnen bezüge Jeh, mitt peter Müller, Kilchmeyer daselbst, Hans Schnyder, dem wirtt, Rütsche sigrist, vnd Mehr Ehrbaren Lüthen gnuog, Geschächen im Jar Ll.<sup>56)</sup>*

---

Item herman dimphart von lotzwil hat gehan das kaltwe hat sich har entheisen vnd ist genesen.“

<sup>55)</sup> Das Bein gebrochen.

<sup>56)</sup> Die Bezeugung ist im Original wie folgt angegeben:

1.) Nach der Heilung des Hans Müllimatter von Eriswil. „Item ich marcus nüwmüller kilcher in Giswill ein offner gesworner notary von heilgen stul ze Rom durch enphelhung vnd heisung mines Gnädigen Herrn von Sant Vrban die obgeschribnen Zeichen zu bezügen mit petter müller kilchmeyer daselbst vnd mer Erber lüt gnug. Beschechen jm 1491.“

2.) Am Schlusse steht: „Zügen der obgeschribnen Zeichen petter müller hans schnider der wirt bed kilchmeyer Rütsche sigrist vnd mer erber lüt gnuog. Beschahen jm 1491.

Den „marcus nüwmüller kilcher jn Giswill“ konnte ich nicht näher belegen, Anfragen in Giswil blieben erfolglos.

Im Original im Pfarrarchiv Ettiswil sind noch einige Namen von Personen beigefügt, die später diese Wunderzeichen gelesen haben:

- a) hanss schruofeger.
- b) Anno 1712, den 6. Tag Brachmonat hab ich Ruodolf Biery auch dise wunderzeichen gläsen.
- c) Ano 1801 hab ich diessen Wunderzeichen gelässen den 29. Tag jäner von Mir joseph jsach von Ettiswill.
- d) Im Jahr 1834 hab ich diese Wunderzeichen gelesen Anna Josefa Bucher.
- e) Hochwürdiger Herr Pfarrer Siegfried Kaufmann, Ettiswil, ein eifriger und zuverlässiger Lokalhistoriker hat zum Wunderbericht folgendes Vorwort geschrieben: „Vergleiche zu diesem Büchlein das Werk vom hochwürdigen Professor Dr. Lütolf: „Die Glaubensboten der Schweiz vor St. Gallus“. Hier ist Seite 214 die Copie einer Schrift gegeben, die das Nämliche behandelt, wie dieses Büchlein, von der aber letzteres nur eine fehlerhafte Abschrift ist, datierend etwa aus dem 17. Jahrhundert. So bezeugt S. Kaufmann, Pfarrer. Ettiswil 1914.